

Das Jahr verliert seine Unschuld

Investitionen, Wahlen, Werte: Neujahrsempfänge geben Orientierung für 2017.

Beobachtungen zwischen Sekt und Schnittchen.

Von Sebastian Beutler

Bild 1 von 2



Die CDU schmückt sich beim Neujahrsempfang mit Blumen und Tänzerinnen der Görlitzer Theater-Ballettschule von Heike Laskowski.

© pawel sosnowski/80studio.net

Görlitz. Die CDU gibt die Marschrichtung vor. Das ist nicht überraschend, ihr Neujahrsempfang ist der erste in einer ganzen Reihe von solchen Anlässen. Ihr CDU-Kreisvorsitzender Octavian Ursu fordert die Zuhörer in der Görlitzer Landskron Kulturbrauerei auf: „Seien Sie stolz auf unseren Landkreis. Wir sind besser, als manchmal behauptet wird.“ Der Kreis sei eine schöne Heimat mit tüchtigen Einwohnern, denen die CDU zwar aufs Maul schauen, aber nicht nach dem Munde reden will – ein Thema, das die Christdemokraten schon im vergangenen Jahr immer wieder anklingen ließen und jetzt zum Start ins Jahr der Bundestagswahl als zentrale Botschaft formulieren. Und das auch bei der politischen Konkurrenz ankommt. Der Görlitzer

Bürgermeister Michael Wieler als Vorsitzender der Vereinigung „Bürger für Görlitz“ greift Ursus Wort zwei Tage danach bei seinem Neujahrsempfang auf und stimmt ihm zu – auch in Reaktion auf fremdenfeindliche Demonstrationen in Görlitz, die ihn bedrückt und erschüttert zurückgelassen hätten. Um die Deutungshoheit von „Heimat“ ist seit geraumer Zeit ein politischer Wettlauf entbrannt. Selbst beim Auftakt ins neue Jahr im Bistum Görlitz klingt das Ringen um diesen Begriff nach, wenn Generalvikar Alfred Hoffmann das Jahresmotto der Caritas zitiert: „Zusammen sind wir Heimat“. Landrat Bernd Lange redet davon schon seit Jahren. Zusammen kommen wir voran, sagt er in diesem Jahr.

Neujahrsempfänge enthalten neben dem Rückblick auf Vergangenes auch immer die Aussicht auf das Kommende. Das lockt das Publikum an. So ist es auch dieser Tage, wo

sich in Görlitz im 24-Stunden-Rhythmus Parteien, Wählervereinigungen, die Wirtschaft, die Kirchen, kurz die gesamte Gesellschaft trifft, um sich ein gutes Jahr zu wünschen. Ein Jahr, das reich an großen Themen ist: die Bundestagswahl im September, das Reformationsjubiläum, die Konferenz der Wirtschaftsunioren Mitteldeutschlands in Görlitz, die vielen Bauvorhaben und Entwicklungsprojekte. All das erhält einen ersten Echoraum, das Jahr bekommt erste Formen, es verliert ein wenig seiner Unschuld und findet Orientierung.

Das nutzen traditionell die Bürger für Görlitz am konkretesten, sie müssen weniger Rücksichten nehmen, wie ihr neuer Vorsitzender Michael Wieler nicht müde wird, zu erklären. Für ihren Neujahrsempfang sind sie an den Untermarkt ins Restaurant „Vino e cultura“ zurückgekehrt, wo sie schon vor einigen Jahren ihre Gäste begrüßt hatten. Wieler ist zum ersten Mal Gastgeber, nachdem er Mitte vergangenen Jahres den Vorsitz übernommen hat. „Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit, Transparenz“ – für diesen Dreisatz will er, dafür soll sein Verein stehen. Und deswegen sage er auch klar, dass für Steuersenkungen in Görlitz derzeit kein Spielraum sei. Es gebe so viele Projekte zu verwirklichen: Förderschule-Sanierung, Feuerwehr-Neubauten, die Umnutzung der Dreifaltigkeitskirche als Jakob-Böhme-Zentrum, die Stadthalle, die Sanierung des Theaters hinterm Eisernen Vorhang, das Jugendzentrum Werk I, die Investitionen am See, die Straßen, neue Gewerbegebiete. All das müsse geschehen, dafür könne die Stadt auf keine Einnahmen verzichten. Schließlich flössen die Gelder an die Baubetriebe zurück und würden Arbeitsplätze schaffen. „Wir sagen, wofür wir das Geld ausgeben“, sagt Wieler. Es sei eben nicht dafür, damit es die Rathaus-Mitarbeiter wärmer haben.

Die Wirtschaftsverbände hören diese Botschaft nicht gern. Zumal der Fraktionschef des Bürgervereins, Rolf Weidle, zugleich ankündigt, hohe Entlastungen für Familien im nächsten Haushalt verankern zu wollen, andere Ausgabenposten unter Deinege in den vergangenen Jahren auch Platz im Etat gefunden haben. Mithin scheint es ja Spielräume bei den kommunalen Finanzen zu geben, nun soll die Wirtschaft dran sein. Seit Wochen führen die Unternehmer Gespräche mit den Fraktionen, ob die Gewerbesteuer nicht doch reduziert werden kann. Sie wollen dieses zarte Pflänzchen nicht zertreten, ehe es Früchte tragen kann, daher geben sie sich betont zurückhaltend bei ihrem Neujahrbrunch in der Kulturbrauerei am Sonntag. Nur kurz wird die Steuersenkung angesprochen, der aufbrandende Applaus verstummt schon im nächsten Wort des Moderators. Nur wer ganz aufmerksam die wenigen Faltblätter auf den Tischen durchstöbert, findet einen Einleger. Darin ist von den Görlitzer Idealmaßen die Rede: 390 Prozent – 360 Grad – 390 Prozent. Die Gewerbesteuer soll von 450 auf 390 Prozent sinken, damit Görlitz eine 360-Grad-Entwicklung nehmen kann. Immerhin liege der Görlitzer Hebesatz 95 Punkte über dem Bundesdurchschnitt, 60 Punkte über Sachsendurchschnitt und fast gleichauf mit der Stadt Frankfurt. „Wir verschaffen der Wirtschaft Gehör“, heißt es auf dem Einleger. Die Haushaltsberatungen werden es zeigen.

Große Prominenz hatten dieses Mal die CDU und das Bistum auf ihrer Seite. Bundesforschungsministerin Johanna Wanka singt ein Loblied auf Wissenschaft und Forschung in Deutschland im allgemeinen und die Hochschule Zittau/Görlitz im speziellen. Nach einer Rangliste gehöre sie zu den zehn forschungsintensivsten Fachhochschulen in

Deutschland. Zusammen mit dem Fraunhofer-Institut in Zittau und dem Senckenberg-Institut in Görlitz sei die wissenschaftliche Landschaft im Landkreis gut ausgebaut. Hochschulrektor Friedrich Albrecht hört das mit Zufriedenheit in der Kulturbrauerei. Drei Tage später ist es an der Brandenburger Wissenschaftsministerin Martina Münch beim Empfang des katholischen Bischofs von Görlitz ähnlich wohlwollende Worte zu finden. Das Bistum sei zwar klein, aber mit großer Wirkung. Vor allem sei es ein Brückenbauer nach Polen, halte das schlesische Erbe lebendig, das einen „so wertvollen Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte geleistet hat“ und bewahre so das kulturelle und geistige Erbe. Das verbinde das Bistum und das Land Brandenburg auch bei der Wiederbelebung des Klosters Neuzelle durch Zisterzienser aus Österreich. Und das Erbe bilde auch ein festes Fundament bei Auseinandersetzungen in der Gesellschaft. „Christliche Nächstenliebe ist gerade dann besonders gefordert“, sagt die Ministerin, „wenn es nicht so leicht ist, wenn öffentlich Stimmung gegen Menschen gemacht wird, die unseres Schutzes bedürfen.“

Der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt nimmt das auf. „In der offenen Welt, für die wir alle dankbar sind, braucht es ein stabiles Fundament“, sagt er in seiner Neujahrsrede. „Es braucht ein Reservoir von Werten, die mir Maßstab und Richtschnur sind.“ Sie vorzuleben, sei für Christen eine bleibende Aufgabe. „Dabei finden wir ganz sicher viele Gleichgesinnte und Menschen, die Sehnsucht haben nach Orientierung, mit denen wir gute Koalitionen bilden können.“ Es klingt, wie eine Erwartung an dieses neue Jahr.